

Darnach müßte wohl auch Nr. 43 mit P. Klunge in Verbindung gebracht werden.

Mag. phil. Johann Klunge amtierte von 1632—71. — Bezüglich einer Verschiebung des historischen Hintergrundes vgl. jedoch Anmerkung Nr. 83.

Nr. 44. Vgl. Mitt. des Nordb. Exkurs. 1892. S. 166. Rottowitzer Sagen: Unsichtbar. — Der Aberglaube ist auch in Rußland verbreitet. Zschr. f. deutsche Mythol. Bd. IV. S. 152.

Nr. 45. Dieselbe Sage vom Baltenberge (Gl. König, N. Laus. Mag. 1886. S. 69, 70, und Dr. Pilt, „Bunte Bilder aus Sachsen.“ 2. Aufl. S. 133), Löbauer Berge (Gräße, II. S. 188), dem Heinrichstein bei Platten (Mitt. d. Nordb. Exkurs. 1892. S. 317), der Landstrone bei Görlitz und dem Meisengrund bei Tollenstein. — Schatzsagen bei Haupt, S. 213—239.

Nr. 46. Schon Buchhäuser (D. Churf. Sächs. Bestg. Königstein 1710. S. 8) hat von der Braupfanne voll Dukaten auf dem Liliensteine gehört, nennt die Verbreiter dieser Sage aber „greuliche Wurmschneider“. Vgl. Süße, Histor. d. Städtch. Königstein. S. 230.

Nr. 47. In Sebnitz und Ulbersdorf ist eine gereimte Fassung der Sage geläufig. Die holprigen Verse sollen von einem alten Ulbersdorfer Schulmeister stammen.

Nr. 53. Die Walensagen sind mindestens ins 15. Jahrhundert zurückzuversetzen, wie aus einem Berichte des Kurfürsten (Vater) August an den Schösser zu Honstein 1555 (Hptst.-Arch. Copial 271. Blatt 6 b f.) hervorgeht: „Lieber Getreuer! Wir sind von vielen Leuten glaubwürdig berichtet, uns auch etliche Körner und andere Anzeigungen vorgetragen worden, daß in unserm Amt Honstein, Lohmen und darumbher an der Elben viel Goldseifen und Wäschwert gewesen und noch sein sollen, darauss die Wahlen treffliche schetze hinweggetragen vnd darnach zu gutte gemacht haben sollen, wie denn du auch zum teil darum Wissenschaft und etliche Derter besichtigt haben sollst x.“ (Mitgeteilt durch Herrn Dr. Pilt.)

Noch heute giebt es in unserem Gebiete zahlreiche halbverschüttete Stollen und auch die eigentümlichen Zeichen der Walen finden sich noch hier und dort an Felsen. Vgl. Sage Nr. 52.

Das Goldbergwerk „iuxta oppidum Niwenstadt districtus Honsteinensis“, d. h. um Neustädtlein in der Pflege zum Hohnstein ist seit dem 10. Nov. 1333 (Hptst.-Arch. Orig. Nr. 2635) wiederholt bezeugt.

Endlich sei noch aus dem von Herrn Dr. Pilt aufgefundenen Walenbuche die „Anweisung nebst Formel, wie man das Gold aufthun soll“ hinzugefügt:

„Gehe hinzu, falle nieder auf die Knie und bete fünf Vaterunser, drei Ave Maria und einen Glauben. Dies bete zu Gott in seiner Dreifaltigkeit und unser lieben Frauen Glend. Und nimm ein kleines altes Röckchen und hänge es über die Grube, das Bergmännchen holt